

Erkennen und verstehen

Wenn die beiden Worte ‚erkennen‘ und ‚verstehen‘ etwas Verschiedenes meinen und nicht, wie in der Umgangssprache üblich, synonym verwendet werden, dann drückt ‚erkennen‘ offenbar den einfacheren und ‚verstehen‘ den komplexeren Vorgang aus.

Bereits **Tiere erkennen** ihre Wege, ihre Nahrung, Feinde, Sexualpartner, Futter. Zum Erkennen bedarf es folglich noch keiner Begriffe, auch wenn der Mensch bereits im Erkennen den Dingen und Ereignissen symbolische Namen verpasst und sie damit unter Begriffe bringt. **Verstehen ist** aber etwas anderes und auch viel **mehr**. Verstehen spielt sich auf der rein symbolischen Ebene ab, indem wir die Begriffe, die wir dem zuvor Erkannten zugeordnet haben, von der sinnlichen Wirklichkeit immer weiter ablösen und in einen rein symbolischen Zusammenhang bringen: ‚Das Auto *gehört* der Frau dort.‘ Oder: ‚Diese drei Bäume *sind Laubbäume*.‘ Oder: ‚Wir haben uns *vorgestern* getroffen.‘

Das Besondere am Verstehen ist, dass sich die **Hierarchie der symbolischen Bezüge** praktisch grenzenlos in weiteren Stufen immer höher und damit weiter weg vom Sinnlichen entwickeln lässt. Der Satz: ‚Diese drei Bäume bilden ein Dreieck‘ setzt bereits eine Abstraktionsstufe voraus, die nur noch entfernt sinnliche Bezüge hat, nämlich jene, aus der sich der Begriff ‚Dreieck‘ ableiten lässt. Stelle ich in der Vorstellung zwei gleichseitige Dreiecke zusammen, so kann ich daraus wiederum einen neuen, nunmehr ganz abstrakten Satz bilden: ‚Zwei gleichseitig Dreiecke ergeben zusammengestellt ein Parallelogramm‘ ausdrücken. Auf diesem Niveau bewegt sich, aller Intuition zum Trotz, ein großer Teil unseres Alltagserlebens, wenn wir z.B. von verteilten sozialen Rollen, Geld, Rechten und Pflichten und Zukunftsplänen reden. Verstehen ist ein Herumklettern in den **Bedeutungsnetzen des Symbolischen**, wobei es keine Grenzen der Verknüpfung von Vorstellungselementen gibt.

‚Verstehen‘ umfasst ferner nicht nur den Bereich der materiellen und abstrakten Wirklichkeit. Seine symbolische Potenz erstreckt sich auch auf den **Bereich des Möglichen** und des **normativ Gesollten**. Ein Parkverbotsschild zu verstehen heißt zu begreifen, dass ich hier nicht parken *soll*. Es sagt folglich nichts über tatsächliche Autos, nicht über wirkliche Fahrer und nicht einmal etwas über die Beschaffenheit des Ortes, auf den es sich bezieht. Es ist nur eine Kombination aus höchst kompakten, symbolischen Verweisen auf Wirkliches (den Ort), Normatives (das Verbot) und Mögliches (das Auftauchen irgendeines Autos), die sinnlich knapp als Verkehrszeichen vermittelt werden, um im Betrachter entsprechende Vorstellungen hervorzurufen. Wir haben dieses Verkehrschild erst verstanden, wenn wir alle **drei Modalitäten seiner Bedeutung** verstanden haben: (1) dass es dort einen materiellen Ort gibt, auf den es sich bezieht, (2) dass die Möglichkeit des Erscheinens eines Autos besteht, was für alle Instanzen dieser Möglichkeit gilt, und schließlich (3) dass es verboten ist, ein Auto dort abzustellen, also ein negativer Imperativ („Es soll *nicht*...“).

In der Praxis ist Verstehen aber kein analytischer Vorgang, sondern die **Fähigkeit zur Synthese des Mannigfaltigen** symbolischer Bezüge zu einem integralen Ganzen mit dem Ziel jeweils *einer* dominanten Bedeutung. Dieses Ganze setzt sich zunächst aus Situationen zusammen, die ihrerseits unter noch höhere, abstraktere Typen und Bezug subsumiert werden können. Am Ende zielt unser Wille zu verstehen auf ein zwar ständig changierendes, gleichwohl immer auf Konsistenz und Kohärenz bemühtes, universales **Weltbild** ab. Deswegen hat das Verstehen nie ein Ende, und dennoch verstehen wir auf dem Weg zum Ganzen schon eine ganze Menge.